

Lessing's "Nathan der Weise" (1778/79) und der Toleranzgedanke in der deutschen Aufklärung

Doç.Dr. Selçuk Ünlü

In der Aufklärung, welche die Unterschiede zwischen den einzelnen Religionen, Nationen und Menschenrassen vermischen oder als unwichtig hinstellen wollte, konnte auch der Kampf gegen die mohammedanische Religion nicht mehr den Gegenstand eines dichterischen Werkes bilden.

In zwei kräftigen Bewegungen reagiert der Individualismus: Pietismus und Rationalismus. Beide strebten danach, die Selbstaendigkeit des Individuums dem kirchlichen Zwang gegenüber zu wahren. Beide griffen so auf den Grundgedanken der Reformation zurück. Beide traten den fruchtlosen dogmatischen Spekulationen einer neuen protestantischen Scholastik entgegen, um eine erfolgreiche Betaetigung christlicher Gesinnung zu fordern, Allerdings gingen sie beide von verschiedenen Gesichtspunkten aus: Der Rationalismus von dem protestantischen Prinzip freier Forschung; der Pietismus von dem echt religiösen Standpunkt, dass vielmehr das innere religiöse Erleben Gottes die Grundbedingung aller Religionen sei.

Die Aufklärung sah den Endzweck der Religion in der Moral. Von rationalistischer Kritik befruchtet oder wenigstens mitbeeinflusst, hatte man eine gewisse Abneigung gegen systematische Theologie überhaupt und verhielt sich ziemlich indifferent gegen dogmatisches Christentum.

So wenigstens Spener, der gesagt hatte: "Das Reich ist nicht gebannt in die Ringmauer unserer Kirche" (Karl Lamprecht, Dt. Geschichte, Bd. 7, S 173 Teil. I). Die Hauptfrage für die Aufklärung lautete: Ist die Existenz Gottes und ist die geoffenbarte Religion überhaupt mit den Gesetzen der Vernunft zu vereinbaren?

Die Philosophie der Aufklärung, in Deutschland die Leibniz-Wolffsche, bejahte die ganze Frage. Um diese Frage bejahen zu können, konstruierte man die verstandesgemaessen Umdeutungen der chrislichen Religion (Dogmen), die im allgemeinen bis in die Zeit Kants hinein und noch laenger anerkannt blieben.

Den philosophischen Spekulationen trat nun eine vergleichende Religionswissenschaft stützend zur Seite. Sie begann dem gemeinsamen Inhalt aller Reli-

gionen nachzuprüfen und glaubte, ihn in dem Begriff "Moral" erschöpfend bestimmen zu können. Die Positiven Religionen sanken dadurch zu unwichtigen Umkleidung des natürlich-moralischen Kernes herab, so ergab sich von selbst die Forderung einer allgemeinen Duldsamkeit gegenüber dem religiösen Bewusstsein des Anderen, daran entwickelte sich die Lehre von der "Toleranz", die zunächst als die Haltung der christlichen Religion gegenüber verstanden wurde, dann aber auch den *Türken (Muselmann)* und Juden zugute kam. Lessing hat mit seinem "Nathan" dem "Toleranzbegriff" die klarste Auffassung gegeben. Die Dichtung verrät Lessings Weltanschauung. "Toleranz" ist eine sittliche Forderung, welche Menschen an Menschen stellen, deren Erfüllung unbedingte Pflicht, deren Weigerung ein Zuwiderhandeln gegen das Sittengesetz ist. So darf man die Aufklärung als das System einer humanistischen Weltanschauung bezeichnen.

Nathan der Weise (1778/79)

Das Werk ist ein dichterisches Dokument, in dem alle diese Kerngedanken der Zeit ihre Gestaltung gefunden haben. Trägt es auch als Titel den Namen eines Juden, so ist doch auch Saladin der Mohammedaner ein markanter Vertreter der Gedanken des Dichters.

Lessing ist durch die 1751 von ihm übersetzten "Kleinen Schriften" Voltaires zu einer gerechten Einstellung gegenüber den Bekennern Korans veranlasst worden. In Voltaires "Mahomet" 1(741) erscheint Saladin, die Hauptfigur, als ein gerechter, toleranter, grossmütiger Fürst. Bei Reimarus lernt Lessing *den Islam* höher achten.

Mit Lessing "Nathan" und Goethes "Mahomet" (1770/71) ist die Stellung zum Islam entschieden. Bei Lessing "Nathan" kam es weniger darauf an, Mahomet und Saladin zu zeichnen, als vielmehr darauf, die Mitwelt auf die Urreligion hinzuweisen, aus der gleichwertig Christentum, Judentum und Mohammedanismus erwachsen waren.

Lessing ist in seinen religiösen Ansichten von dem Versuche ausgegangen, Dogma und Offenbarung rational zu begreifen. Aber früh verzweifelte er an der Möglichkeit, dies fertigzubringen und stellte den Satz auf, dass jeder Mensch seine Religion sich nach dem Masse seiner Vernunft schaffen müsse-freilich auch zu schaffen verpflichtet sei. Dies ist der Kernpunkt einer neuen Haltung.

Die Geschichte erscheint ihm nun in all ihren Tiefen als Entwicklungsprozess.

Wie Goethe versuchte auch Lessing seine Zuflucht im Orient zu finden. In dieser Welt bringt uns die Dichtung den Sultan Saladin durch die Charakterzüge nahe, die uns das Positive seiner Person in dem Typus edelster Menschlichkeit vor Augen stellen.

Bekundet sich in Nathan Persönlichkeit verlebendigte Humanitaetsidee dem christlichen Hauptvertreter in der dramatischen Dichtung- Dem Tempelherrn gegenüber als Erfolg und siegreiche Befreierin von angestammten Verurteilen, so wird sie in der siebenten Szene des dritten Aufzuge, die den Mittelpunkt des Stückes bildet, dem Vertreter des Mohammedanismus- dem Saledin gegenüber als Kern und Wesen aller Religionen zur Darstellung gebracht.

Wenn er auch *Sultan und Muhammedaner* ist, so stimmen doch seine Menschheitsideen mit der Humanitaetsreligion überein. Bei dem von Lessing idealisierten Saladin bedarf es keiner Widerlegung von Religion und Vorurteilen. Dieser ist über seine Vorurteile erhaben. Sein Verhalten gegen den Tempelherrn- er schenkt ihm das Leben wird anfangs von Lessing nicht begründet, findet aber spaeter seine vernünftige Erklarung in der erkannten Aehnlichkeit des Tempelherrn mit dem eigenen Bruder des Sultans. So lebendig ist in seiner Seele das Bild des Bruders geblieben, so treu hat er das Andenken an seinen Assad bewahrt- so stark ist in Saladin die brüderlich Empfindung, dass sie sich grösser erweist, als der Hass gegen seinen aergsten Feind, das heisst also ein allgemein menschliches Gefühl, dass das Brüderliche über den religiösen Fanatismus steigt.

Der Charakter Saladins im Sinne des Humanitaetgsgedankens zeigt sich am besten in seiner Stellungnahme zur Religion, die sich in einer vollkommenen Gleichberechtigung für Christen und Juden charakterisiert, sie alle sind für Saladin nur Menschen, denen man, so oft sich die Gelegenheit dazu bietet, Gutes tun muss:

SALADIN

Bleibst du wohl bei mir?
Und mir? als Christ, als Muselmann: gleichviel;
Im weissen Mantel, oder jamerlonk,
Im Turban, oder deinem Filze: wie
Du willst; Gleichviel;

IV.4.S.123

Der von Lessing idealisierte Saladin hat ein inneres Interesse an religiösen Fragen. Er übt getreu die Pflichten seiner Religion und durch und durch Optimist. Vornehmlich muss er seinem Geist und sein Herz gegen Arglist, Lügen, Tadeln, Überreden, Beleidigungen und Verwünschungen seines Nächsten verwahren (Christ. Daniel Beck, *Allg. Schilderung des Ottomanischen Reiches*, Leipzig 1788-1793). II. Kap. S. 343. Diese Verordnung sind im Koran enthalten und müssten streng befolgt werden. Diese im Koran erwähnten Werte sind in Saladin bis ins Kleinste verkörpert. Dass ihm in religiösen Dingen der Toleranzgedanke nicht fremd ist, bekundet er mehrfach. Keinerlei religiöse Bedenken hindert ihn, von dem Glück einer Vermählung seines Bruders mit Richerd Löwenherz' Schwester

zu traumen, ein Traum, den seine ebenso tolerante, aber weit mehr Menschenkenntnis und Weltkenntnis besitzende Schwester Sittah einen vergeblichen und unerfüllbaren bezeichnet.

Er bittet den Tempelherrn, bei ihm zu bleiben. Das Gute in allen Formen pflegen und entwickeln, ist ihm Bedürfnis und Beruf. Die Unterredung mit Nathan über die Frage, welche der drei Religionen die Wahre sei, dazu auszunutzen, ihm eine Falle zu stellen und dadurch seiner und seines Vaters Finanznot abzu helfen, liegt nicht in seiner Art.

Saladin verkörpert einen Lessingschen Wahrheitsucher und somit eine charakterische Figur der Aufklaerungszeit. Der echte Aufklaerer begnügt sich mit der Frage, mit dem Gebrauch seiner Verstandeskraeft. So ist Lessings Wesensart am besten durch die berühmte Bitte seiner "Duplik" gekennzeichnet: Nicht die Wahrheit, sondern die aufrichtige Mühe, die der Mensch anwendet, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denselben Gedanken drückt Saladin in den folgenden Zeilen aus:

SALADIN

So gewiss

Ist Nathan seiner Sache? Ha; Das nenn'
Ich einen Weisen; Nie die Wahrheit zu
verhalten; Für sie alles auf das Spiel
Zu setzen; Leib und Leben; Gut und Blut;

III. 7, S. 90

Durch die edle Tat Saladins werden drei Menschen (Vertreter der drei positiven Religionen) auf die innigste Art verbunden: Zu den beiden, Rocha und Nathan, tritt Saladin:

NATHAN

durch das er mir

Ein doppelt, dreifaches Leben schenkte. Dies
hat alles zwischen uns veraendert; hat
Mit eins ein Seil mit umgeworfen, das
Mich seinem Dienst auf ewig fesselt.

II, 7, S. 65

Es schadet ihm auch in den Augen der Muselmaenner nicht, wenn er vor allem für "die Spenden bei dem Grabe" für die Christenpilge sorgt. Nicht die leere Schatzkammer, nicht der Krieg vor den Toren bedrückten ihn, nur eine Sorge quaelte ihn ernstlich, nur sie allein bringt ihn ausser Fassung:

SALADIN

Was von je

Mich immer aus der Fassung hat gebracht.
Ich war auf Libanon, bei unserem Vater;
Er unterliegt den Sorgen noch.

II,1, S. 44

In Saladin ist Selbstlosigkeit in ihrer wahren Grösse verkörpert. Auf der Höhe seiner Macht ist er bedürfnislos und er führt ein einfaches Leben. Dass er für seine eigene Person ohne Ansprüche ist, kommt in den folgenden Zeilen zum Ausdruck:

SALADIN

Und das

Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen,
Ich soll mich stellen; soll besorgen lassen;
Soll Fallen lagen; soll auf Glatteis führen
Wann haette' ich das gekonnt? Wo haette ich das
Gelernt? Und soll das Alles, ach, wozu?
Wozu?-Um Geld zu fischen, Geld; Um Geld,
Geld einen Juden abzubangen: Geld:

III, 4.S. 83

An dieser Gestalt ist nichts klein, nichts falsch und schwachlich. Sein Sinn ist bereit und empfänglich für alles menschliche Grösse. Das Edle wird von ihm willig und freudig willkommen geheissen. Da ist kein Unterschied zwischen dem König und dem Bettler, zwischen dem vornehm denkenden Sultan und dem ritterlichen Christenkönig.

Lessing kennt im Sinne seiner Aufklärungsideen keine Rassenunterschiede. Eine solche Figur, ein für das echt Menschliche so tief empfänglicher Sinn erhebt sich leicht über die religiösen Vorurteile und Befangheiten der Menschen.

NATHAN

Es eifre jeder seiner unbestochenen
Von Vorurteilen freyen Liebe nach:

SALADIN

Gott: Gott:

III.7,S.95

Keine dynastische Überheblichkeit haftete an Saladin, kein Ahnenstolz, kein aristokratisches Privileg, denn jeder Bettler ist von seinem Hause. Er weiss in des Bettlers Seele zu lesen, bestellt den Derwsich zum milden Defterdar (Schatz-

wart), wirft den gierig Geld und Gaben heischanden Memeluken volle Beutel zu, erschöpft den Schatz, während sein Vater auf Liabanon den Finannsorgen erliegt und Hof und Herd aus Sittahs Kasse leben und richtet, ein königlicher Verschwender, seine ganze Verachtung auf der Kleinigkeiten Kleinste, das gewünschte Geld, das wie gerignschaetzig er auch dieses Wort in unmutigen Rufen wiederholt. So gerecht ist er!

Gerade in diesem Drama hat Lessing die Vorstellung eines allgemeinen Menschlichkeitsideals zur Darstellung gebracht, Saladin ist einer der reinsten Vertreter des Humanitaetsgedankens, "Sei ein Mensch."

Der Erziehungsgedanke und die Freundschaft werden die beiden Laitmotive, unter denen sich die Begegnung zwischen Nathan und Saladin vollzieht. Freundschaft bedeutet Erkenntnis und Anerkennung der Menschheit im Anderen-Ganz anders klingt Saladins:

"Sei mein Freund", das nach dem "Tritt naher Jud", gesprochen wird (Beginn der Begegnung mit Nathan). Es hat kaum eine Weile gedauert, bis sich ihm die Weisheit dieses Mannes eröffnet und die Umkehr in ihm wachgerufen hat.

Jetzt begegnen sich Saladin und Nathan nicht mehr als mohammedanischer Fürst und jüdischer Kaufmann, sondern als befreundete Menschen, die so eins sind, dass einer für den anderen eintreten kann. Der angestammte Glaube und die angestammte Herkunft erscheinen nunmehr von der bezwingenden Menschlichkeit des Wortes: Sei Mein Freund; nur noch von geringer Bedeutung.

Das Allgemeinmenschliche wird gerade durch Aufzeigen der historischen Gegensätze der beiden Religionen sichtbar. Saladin bleibt mohammedanischer Fürst.

Die beherrschende Idee, von der aus die einzelne Gestalt und Farbe bekommt, heisst "Humanitaet". Sie hat ihre höchste Verkörperung in Nathan, der in sich die Leiden der Welt überwunden hat. Der Sultan Saladin unterscheidet sich von dieser Daseinsform, indem er sich von der Welt auf sich selber zurückgekehrt hat. Er lebt nicht mehr in dem Bewusstsein der Zwecke und der Ziele seiner Herrschaftsaufgabe.

Unter dem Eindruck der positiven Züge Saladins haben wir kaum bemerkt, dass diese Gestalt auch ihre Mangel hat, ohne welche Saladins Persönlichkeit nicht die Anziehungskraft haette, die uns anlockt. Er hat durch sein Herrschertum den Zustand geschaffen, der seinem Charakter entspricht. Schicksal und Anlage erscheinen in Saladin vor allem in Einklange. Er darf seinen Neigungen freien Lauf lassen, aber er folgt auch nur diesen Neigungen, ohne zu fragen, ob er recht damit tue, vor allem, wenn er in seiner Freigiebigkeit sein Mittel aufbraucht, ohne zu bedenken, dass er zuallererst seinen Vater vor Sorgen befreien sollte:

SITTAH

Wenn ich unserem Vater
Auch seine Sorgen so erleichtern könnte;

SALADIN

Ach, ach: Nun schlagest du meine Freudigkeit
Aufeinmal wieder nieder; Mir für mich
Fehlt nichts, und kann nichts fehlen-.Aber ihm,
ihm fehlt...

II,2.8.46

Seine natürliche Erhabenheit nimmt selbst nur die Richtung ins Grosse. Das, was seinen Reigungen widersteht, unterlässt er. Die Freigiebigkeit ist seine Neigung, seine Leidenschaft; die Leidenschaft zu hemmen, würde er sich überwinden müssen. Die weise Sparsamkeit würde hier eine Probe ernstlicher Selbstverleugnung sein.

Die menschlichen Leidenschaften können masslos sein, auch die edelsten. Es ist das richtige Mass, das wir bei Saladin vermissen. Aus Neigung ist er duldsam. Er ist es, weil er nicht anderes sein kann, weil es seiner Natur widerstehen würde, das Gegenteil zu sein. Für seine Freigiebigkeit hat er keine Gründe und will keine haben. Im Gegenteil, er will einen Schatzmeister, der ohne zu fragen, geben muss. Die Gabe, nach dem Bedürfnis zu geben, nennt er (Saladin) "filzig". In seinem Gespräch mit Nathan wirft Saladin zum ersten Mal die Frage nach dem inneren Wert der Religion auf.

Wenn er zu Nathan sagt: Lass mich die Gründe wissen, die deine Wahl gelenkt haben, damit ich sie zu meiner mache ",-so ist er im Ernst dieser Gründe bedürftig, und zugleich zeigt diese Frage, dass er von den Grundlagen und der Natur des menschlichen Glaubens die unreifste Vorstellung hat. Als ob der Glaube ein Ding waere, das man erst begutachten und dann waehlen könnte:

Nathans Erklärungen sind ihm neu und die erschüttern ihn tief:

SALADIN

Bei dem Lebendigen: Der Mann hat recht.
Ich muss verstummen:

III,7,S. 93

Saladin reift zu tiefer Betrachtung und zur Auffassung und dem Verstaendnis der moralischen Gefühle erst durch die Begegnung mit Nathan heran, dem er zwar an ursprünglicher Menschlichkeit nicht nachgiebt, der ihm aber doch dazu hilft, diese Menschlichkeit bewusst zu empfinden und auszuüben. Mehr als irgendeine andere Figur des Dramas ist Saladin, nachdem er diese Einsicht gewonnen hat,

der Vertreter des aufgeklärten Humanismus, die Verkörperung der Anschauungen des 18. Jahrhunderts, und zugleich eine der liebenswerten Gestalten der Weltliteratur.

Dass das Werk mit den Vertretern der beiden nicht christlichen Religionen einen ausserordentlichen Einfluss sowohl im positiven als auch im negativen Sinne auf die allgemeine Kultur ausgeübt hat, das beweisen die zahlreichen und nicht in Deutschland erschienen Nachahmungen, Umarbeitungen (Travestien) und Fortsetzungen, in denen der Mohammedaner Saladin einmal im schwächeren, einmal im grelleren Lichte der Aufklärungsidee erscheint.